

— So ist's. Ihr seht nun, daß Ihr nicht mehr ausweichen könnt, und daß Ihr Euer Bestes befördert, wenn Ihr uns nichts verschweigt. Was habt Ihr uns über unsere Gefangene mitzutheilen?

— Ich? der ich sie niemals gesehen habe?

— Ihr beharrt also bei Eurem thörichten Systeme, und Ihr erklärt abermals, die Person nicht zu kennen, nach welcher Ihr bei Eurem Eintreten in diesen Gasthof so heftig fragtet?

— Wie? — Die Reisenden in dem gelben Wagen — die blonde Dame, welcher ich von Lons-le-Saulnier aus folgte! ist — die Königin von Frankreich! — Oh mein Himmel!

— Bürger! rief der Präsident mit einer fürchterlichen Stimme, ich glaube gar, Ihr wollt Euch über uns lustig machen. Wißt Ihr wohl, daß wir die Mittel in Händen haben, Euch eine solche Anmaßung schwer empfinden zu lassen?

Der Chevalier hörte diese Drohung nicht, denn noch ehe sie ausgesprochen war, hatte die heftige Gemüthsbewegung ihm den Gebrauch seiner Sinne geraubt. Der Ausschuß faßte den Beschluß, daß man, da aus diesem Manne nichts herauszubringen sey, sich darauf beschränken müsse, ihn als Gefangenen zurückzubehalten. Nachdem das Schicksal des Chevalier auf diese Weise entschieden war, verfügte sich der Maire, in Begleitung seiner Ráthe, zur Königin, um sie von dem Beschlusse, den man über sie gefaßt hatte, in Kenntniß zu setzen.

— Unser Sekretair, sagte der Redner, ist so eben beschäftigt, ein Schreiben an die Nationalversammlung aufzusetzen. Sie bleiben, bis zur Rückkehr der Stafette, welche in einer Stunde abgeht, hier in Haft.

— Sehr wohl, erwiderte die Königin, ich habe aber auch an die Nationalversammlung geschrieben; hier ist mein Brief, Sie werden, meine Herren, die Gefälligkeit haben, ihn mit dem Ihrigen abzusenden.

— Sehr gern. — Bis wir Antwort von Paris erhalten, sind von den dreißigtausend Livres, die wir bei Ihnen gefunden haben, täglich sechsunddreißig zu Ihrer Verfügung gestellt, und vierundzwanzig zum Unterhalte des Mädchens bestimmt, welches Sie begleitet, so wie des jungen Menschen, der sich bei Ihnen eingefunden hat.

— Des jungen Menschen? Ich wette, das ist dieser unglückliche Chevalier Des Maillettes.

— Das ist allerdings der Name, den er angenommen hat, wir lassen uns aber durch diesen falschen Namen, hinter welchem sich ohne Zweifel einer der vornehmsten Hofbeamten verbirgt, nicht täuschen. Uebrigens

unterliegt es keinem Bedenken, daß dieser Herr sich Ihnen vorstelle, und wenn Sie es wünschen, wird man ihn heraufkommen lassen.

— Ich willige ein, erwiderte die Königin, indem sie mit einem würdevollen Winke hinzufügte: Ich entlasse Sie, meine Herren.

Wenige Augenblicke darauf trat Des Maillettes blaß und zitternd ein. Die Königin empfing ihn mit einer freundlichen Hoheit; er warf sich ihr zu Füßen, ergriff die schöne Hand, die ihm dargereicht wurde, und brachte sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen.

— Können Eure Majestät, sagte er, mir die Verwegenheit verzeihen, mit welcher ich Ihnen gefolgt bin? — Nur die Unwissenheit, in der ich mich befand, kann mich entschuldigen.

— Ich verzeihe Ihnen, mein Herr; ich will Ihr Benehmen für nichts Anders halten, als für eine innige Anhänglichkeit an meine königliche Person.

— Setzen Sie, gnädigste Frau, diese Anhänglichkeit auf die Probe; die größten Gefahren sollen mich nicht zurückschrecken, wenn ich mich nur Ihrer Gnade würdig bezeigen kann.

— Nun wohl, Chevalier, Sie sollen auf die Gelegenheit, Ihren Eifer zu entwickeln, nicht lange warten; die Stadt ist in Aufruhr, und der Pöbel drängt sich unter den Fenstern dieses Gasthofs. Sagen Sie diese Leute, welche mich mit ihrem Lärmen belästigen, fort.

(Beschluß folgt.)

### Aus Marcell's Tagebuche.

Mitgetheilt von Karl Uchner.

Aus einem schlechten Schriftsteller kann noch ein guter Kritiker werden, weil die Fähigkeit zur Beurtheilung fremder Geisteswerke nicht durch eigne Productionsfähigkeit bedingt ist. Doch sollte die Betrachtung, daß tabeln leichter ist als besser machen, manche Kritiker vor Uebermuth bewahren.

Schmeichelei stößt entweder ab, oder sie weckt und nährt die Eitelkeit. Lob regt den Ehrgeiz an.

Die Schwachheiten hochgehaltener Personen betrachtet die niedere Menge gern durch ein Vergrößerungsglas.

### G n o m e.

Auf wiegenden Armen trägt sanft die Natur  
Ihre schlaftrunk'nen Kinder zu himmlischer Flur.

Robert Köhler.